

Münchener Ausgabe

363. Ausg. 55. Jahrg. Einzelpreis für München 15 Rpf., für auswärts 20 Rpf. ..

„Freiheit und Brot!“



Münchener Ausgabe

München, Dienstag, 29. Dezember 1942

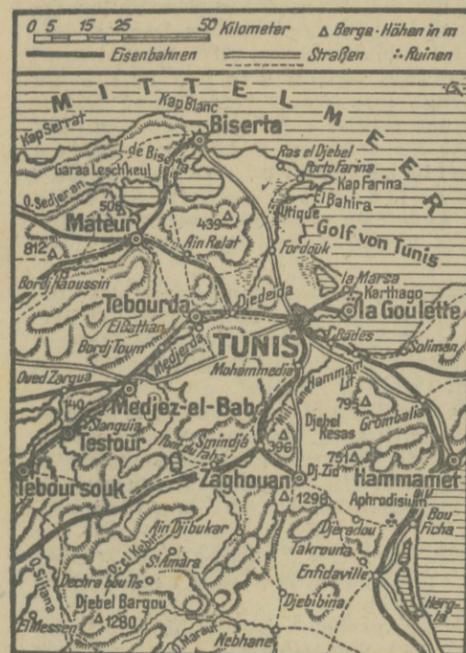
# VÖLKISCHER BEOBACHTER

*mit  
neuer  
Roman*

Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 22, Thierschstraße 11-17. Sammelruf 2 21 31, nach 17 Uhr 2 21 34. Drahtanschrift: Eherverlag — Postscheck: München 113 46, Prag 773 03, Preßburg 58 60, Bern III 72 05, Budapest 135 32, Belgrad 682 37, Bukarest 249 68, Brüssel 350 797, den Haag 211 846, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, München, Filiale Kaufingerstraße, Bayerische Gemeindebank, Girozentrale München, Briener Straße 49, Bank der Deutschen Arbeit AG, München, Deutsche Bank, Filiale München, Depositenkasse Maximilianstraße, Reichsbankgironkonto, Kreditanstalt der Deutschen, Prag, Kommerzialbank Krakau, Slovenska Banka, Bratislava

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung  
Großdeutschlands

3. Schellingstr. 39, Sammelruf 2 08 01 - Briefanschrift: München 2 BS. Schließ-  
beobachter München - Berliner Schriftleitung: Berlin SW 68, Zimmerstraße 88,  
Schriftleitung: Wien VII, Seidengasse 3-11, Ruf B-3 95 40 - Erscheinungsweise  
Zugpreis in München durch Träger RM 2.90 einschl. Zustellgeld, in Orten mit  
einschl. Zustellgeld, durch die Post RM 2.90 einschl. 83 Pf. Postgebühr, ausschl.  
Anzeigen: München 22, Thierschstr 11-17, Ruf 2 21 31, Anzeigenschluß 16 Uhr,  
München - Gewünschte Einzelnummern sind nur gegen vorher. Einsendung v. 30 Pf. lieferbar



Der Kampfraum in Tunesien

Zeichnung: Weltbild/Gliese

## Empfindliche Verluste des Gegners in Tunesien

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Terekgebiet brachen erneute feindliche Angriffe zusammen. Hierbei und im Laufe der auch gestern erfolgreichen Abwehrkämpfe zwischen Wolga und Don und im großen Donbogen wurden 59 sowjetische Panzer vernichtet. Durch schwere Luftangriffe, bei denen auch italienische und rumänische Fliegerverbände eingesetzt waren, erlitt der Feind ebenfalls hohe Aus-

# Ablösung der britischen Macht

## durch die USA.

### Ein nüchterner Engländer bestätigt den unaufhaltsamen Niedergang der Weltmacht London

vb. Berlin, 28. Dezember

Wir haben wiederholt die Gründe dargelegt, die den Zusammenbruch der britischen Weltstellung unvermeidlich machen. Inzwischen hat die Ermordung Darlans, der Strohputze Roosevelts in Nordwest-Afrika, vor aller Welt gezeigt, zu welcher verzweifelten Mitteln die Bankrotteure von London heute im Machtkampf mit den USA. bereits ihre Zuflucht nehmen. Eine ausgezeichnete Illustration nach der psychologischen Seite hin liefert dazu ein Aufsatz, der in der Ausgabe der englischen Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation“ vom 12. Dezember erschienen ist. Hier schildert der Verfasser Kingsley Martin das englisch-amerikanische Verhältnis mit einer Nüchternheit, wie es bisher von britischer Seite noch nicht geschehen ist.

Bisher haben die führenden englischen

der „geradezu krankhafte Englandhaß“ bestimmter Kreise in den Vereinigten Staaten auf.

Die Reibungen zwischen Großbritannien und den USA. entsprängen zum Teil der Tradition, zum Teil der Geschichte. Die wirklichen Schwierigkeiten in den heutigen Beziehungen der beiden Völker aber entstammten dem Machtkampf, der hinter den Kulissen unentwegt tobe. Man wolle es vor der Weltöffentlichkeit nicht wahrhaben, daß kapitalistische Rivalitäten zwischen England und Amerika bestünden und an Schärfe stündlich zunähmen.

Was der Politiker Kingsley Martin hier als untrügliche Erfahrung nüchtern ausspricht, haben die englischen Kapitalisten bereits früher in Form von Warnungen an Regierung und Parlament angekündigt. So zum Beispiel der Schiffsahrtssachverständige Sir Archibald Hurd im Monat November in einem Brief an den „Daily Sketch“

verwandt worden sein. Unser Außenhandel wird nicht mehr existieren. Wir werden nach dem Kriege ungeheure Schulden haben. Im Hinblick auf unsere unsichtbaren Exporte (Schiffsfrachten, Kapitalzinsen usw.) haben wir die größten Kapitalanlagen im Ausland hergegeben oder sie sind in Feindeshand übergegangen.“

Zu ganz ähnlichen Ergebnissen kam der Vorsitzende des britischen Industriellenverbandes in einer Rede, die er Ende November hielt: Sir Patrick Hannon bezeichnete das Pacht- und Leihgesetz als einen schweren Schlag für Englands Wirtschaft nach dem Kriege. Wenn man die Atlantikcharta im Lichte ihrer Auswirkungen auf die Konkurrenzfähigkeit Englands überprüfe, dann „wird man uns verzeihen, wenn wir mit einiger Unruhe die ernstesten und zahlreichen Probleme betrachten, die sich zwischen uns und unsere Dominien und Kolonien in Übersee stellen werden. Ich bin

# Darum verliert England den Krieg!

Ein politischer Tatsachenbericht / Von Dr. Theodor Seibert

Die vierte Jahreswende in diesem Weltkampf rückt heran. Nicht nur in deutschen Frontunterständen und Heimathäusern wird in den beschaulichen Stunden der Feiertage von Millionen Herzen und Gehirnen die große Frage nach der nationalen und der persönlichen Zukunft bewegt. Überall in der Welt, bei Freund und Feind und bei den Neutralen, versucht man sich Rechenschaft zu geben über den erreichten Stand und die Aussichten für das Kommende abzuwägen. Deutschlands Lage und die seiner Verbündeten ist klar: Wir wissen, daß es keine Macht und keine Mächtegruppe mehr gibt, die uns aus dem Sattel werfen kann, weil Deutschland, Italien und Japan in den ersten dreieinhalb Kriegsjahren strategische und wirtschaftliche Stellungen gewonnen haben, die unüberwindlich sind. Diese Gewißheit paart sich mit dem klaren Bewußtsein, daß der fanatische Widerstandswille und die starken Kraftreserven der Feindwelt die äußerste, letzte Anstrengung von uns erfordern, bevor es gelingen kann, den Gegner von der endgültigen Aussichtslosigkeit seines Kampfes zu überzeugen.

Wir können es uns ersparen, nochmals den ausführlichen Beweis zu führen, daß Englands ursprünglicher Kriegsplan gescheitert ist. Jedermann in der ganzen Welt weiß heute, daß dieser Plan vollständig auf die Erfahrungen von 1918 aufgebaut war und die Niederwerfung Deutschlands auf dem Wege der Hungerblockade anstrebte. Wie sicher man sich in London fühlte, geht schon daraus hervor, daß die britische Regierung es für unnötig hielt, ihre Land- und Luftstreitkräfte in den Festlandskampf einzusetzen. Die Niederlagen im Norden und Westen und die durch sie bewirkte Öffnung der atlantischen Weiten für die deutsche Seekriegführung waren die Folge dieses Mangels an Augenmaß. Aber die englische Führung, die nun auch förmlich von Churchill übernommen wurde, hat die Lehren des Jahres 1940 nicht begriffen. Sie hielt daran fest, daß Britannien seine eigenen Kräfte schonen könne und daß es genüge, durch Gewinnung stets neuer Festlandsdegen die Blockadepolitik fortzusetzen und zu verdichten. Es folgte die Verführung der Griechen und Serben und schließlich die Gewinnung der Sowjetunion, um die die britische Diplomatie mindestens seit dem Jahre 1935 unablässig geworben hatte. Der ursprüngliche Leitgedanke war dabei nicht so sehr die Einspannung der bolschewistischen Wehrmacht, deren riesiger Umfang auch von den Briten nicht geahnt wurde, als vielmehr die Schließung der großen östlichen Lücke im

gestimmt: „Es ist prächtig, daß die üblen Burschen in Moskau nun doch für uns gegen die Nazis kämpfen müssen — aber an engere Beziehungen mit der Sowjetmacht denken wir nicht!“ Wäre es den Sowjets gelungen, der deutschen Wehrmacht im Jahre 1941 Widerpart zu bieten und große Niederlagen und Gebietsverluste zu vermeiden, so hätte sich an dieser englischen Einstellung kaum etwas geändert. Erst die furchtbaren Schläge und Verluste, die Moskau hinnehmen mußte, haben — so seltsam das zunächst klingen mag — aus dem bequemen bolschewistischen Handlanger einen mit Nachdruck und Erfolg fordernden, gleichberechtigten Partner gemacht. Möchte man sich in London auch noch so oft vorrechnen, daß Stalin wohl oder übel weiterkämpfen müsse — es blieb die Angst und der Verdacht, daß die Sowjetunion so oder so aus dem Kampfe ausscheiden könnte, wenn man ihr nicht den Rücken steifte und sie nicht bei Laune hielt.

Diese Angst steigerte sich fast zur Panik, als die mit geradezu glühenden Hoffnungen begleitete Winteroffensive der Bolschewiken erfolglos blieb und die deutsche Wehrmacht im Sommer 1942 ihr Eroberungsprogramm im Osten fortsetzen konnte. Nun begann in London ein Liebeswerben um die Gunst und Standhaftigkeit der verachteten Sowjets, wie es das selbstherrliche und hochmütige Briten-